



SIEBENQUELL

---

## »Die Schönheit wird die Welt retten«

---



»Schön – nicht schön! Entweder es geht oder es geht nicht!« So pragmatisch tönte vor vielen Jahren der Ausruf eines jungen Mannes in einem munteren Gespräch über die aktuelle Bauweise von Einfamilienhäusern und die Kunst der Architekten. Es gab damals viele Lacher in der Runde, doch vergesse ich diesen Satz nie.

Ist es so, dass die Schönheit eine untergeordnete Rolle spielt und das Funktionieren, der praktische Nutzen, viel wesentlicher ist? Ja, oft geht es in der Tat nicht anders: Flüchtlinge brauchen schnell ein Dach über dem Kopf. Ein Auto ist dringend nötig und der Geldbeutel lässt keine große Wahl. Hauptsache, der Mantel ist warm bei – 20°. . . Wir alle sind eingeschränkt und können uns nicht nur mit Schönem umgeben.

Und doch ist tief in uns eine Sehnsucht nach und eine Sensibilität für Schönheit angelegt. Ein knapp 8-jähriges Mädchen beschrieb kürzlich am Telefon die für sie neue Bergwelt, die sie in einem kurzen Urlaub kennenlernte. Dabei schwenkte sie die Handykamera über die Landschaft und sagte: »Und da ist einfach nur schöne Natur!« Ihre Augen waren froh, ihr Herz beschwingt. Es war für einen Augenblick alles eins und alles gut. Ein kurzer göttlicher Moment!

---

---

Augen von Menschen, die sich diesen Blick bewahrt haben, können uns bis ins hohe Alter von Schönheit erzählen. Sie haben Schönheit wahrgenommen, aufgenommen und sie hat ihr Inneres geprägt. So strahlen sie Schönheit aus. Wenn wir davon sprechen, dass wir uns an Schönerm erbauen, dann meint dies genau das: Wir können, ja sollen uns dem Schönen zuwenden und es auf und in uns wirken lassen. Dazu bedarf es Zeit, Achtsamkeit und Staunen. Wir finden Schönes überall: in der Natur in einer Blüte genauso wie in grandioser Landschaft, in der Musik, in Gesichtern von kleinen und großen Menschen, in der Kunst seit Menschengedenken. Im Innehalten vor der Schönheit kommen wir mit Gott in Berührung, denn sie ist eine Eigenschaft Gottes.

Darum ist es keine vernachlässigbare Kleinigkeit, ob ich Schönes aufnehme oder eben nicht. Lebe ich ganz nach dem Prinzip des Funktionierens - »es geht oder es geht nicht!« -, wird meine Seele, das Göttliche in mir, nicht genährt. Darum sagt ein italienisches Sprichwort: »La bellezza salverà il mondo.« (Die Schönheit wird die Welt retten). Es wurde zitiert in einem Artikel über die faszinierende Baukunst in der norditalienischen Stadt Brescia. Was für eine Mühe machten sich Menschen, die Stadt schön zu gestalten, in die Architektur weitaus mehr zu investieren als das, was nötig gewesen wäre. Und es wirkt auf die, die dort leben und auf alle, die die Stadt besuchen. Denn Schönes zu erfahren erhebt uns. Es erfüllt uns, es wirkt in uns und prägt sich tief in uns ein.

Das hat Konsequenzen. Es macht Lust, selbst Schönes zu gestalten und vor allem: Was wir als wahrhaft schön erfahren haben, möchten wir schützen und bewahren. Wir wollen es erhalten. Vielleicht sind schon zu viele Menschen konsumorientiert und rein pragmatisch groß geworden, vielleicht haben sich schon zu viele Menschen an ein Leben gewöhnt, das so ähnlich ist, wie es Michael Ende vor fast 50 Jahren in »Momo« dem zunehmenden Einfluss der »grauen Herren« zuschrieb. Diese stahlen den Menschen die Zeit mit dem Argument, die Zeit müsse optimal genutzt werden. Schönheit aber braucht Zeit. Rafik Schami, der begnadete Geschichtenerzähler, lässt es den jungen Scharif so sagen: »Alles, was Zeit hat, wird schön. Bauten, Bäume wie Seelen. Schau die Pyramiden, die Kathedralen, die Hammams, die Moscheen und die alten Paläste an, dort wohnt die Zeit und bringt diese Schönheit hervor.« (aus: Sami und der Wunsch nach Freiheit, S. 41)

In »Momo« wird die immer hektischer und grauer werdende Welt von einem Kind gerettet. Wahrscheinlich müssen wir unsere Augen und Herzen und auch die unserer Kinder neu ausrichten lernen.

Jedenfalls wünsche ich uns, wenn wir alt sind, dass unsere Augen schön sind, weil sie von Schönerm erzählen, das in uns ist, das wir gesammelt haben wie kleine Schätze, die uns immer wieder gerettet haben, wenn dürre Zeiten kamen.

**Rosemarie Monnerjahn**

*Vallendar, 9. Juni 2022*